

Die buchtechnische Behandlung von Wechseln. — Die »Neue Deutsche Papier-Zeitung« macht auf einen häufig vorkommenden Buchungsfehler aufmerksam: Die Belastung eines Geschäftsbetriebs durch die verschiedenen Steuern, wie Umsatzsteuern, Vorauszahlungen auf die Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer, ist schon seit langem unerträglich. Vor allem die schematische Berechnung der Vorauszahlungen zu der letztgenannten Steuer nach dem Bruttoumsatz bedeutet eine derartige Härte, wie sie in der Geschichte der Steuerpraxis einzig dasteht. Wirkt diese Art der Berechnung schon unter normalen Geschäftsverhältnissen störend auf die Finanzen eines Geschäfts, so erst recht unter den jetzigen schwierigen Geld- und Kreditverhältnissen, indem ein großer Teil der Außenstände nicht in bar, sondern in Wechsel oder Akzept eingeht. Insbesondere ist die Gefahr vorhanden, daß derselbe Umsatz doppelt versteuert wird.

Geht als Bezahlung für eine Warenlieferung ein Akzept oder ein Wechsel ein, so ist diese umsatz- und körperschafts- bzw. einkommensteuerverpflichtig. Wird das Papier bezahlt und geht es somit in Ordnung, so ist die Angelegenheit eindeutig und klar. Kompliziert wird es dagegen, wenn es weitergegeben, der Gegenwert empfangen worden ist und das Papier mangels Zahlung zu Protest geht. Der Gegenwert muß dann gewöhnlich ausgelegt werden, und man hat großes Glück, wenn der Akzeptant den veranlagten Betrag pünktlich zur Verfügung stellt. Tritt dieser Fall nun ein, so ist die für den protestierten oder prolongierten Wechsel empfangene Zahlung natürlich keine Leistung für eine empfangene Lieferung, sondern nur tatsächliche Bezahlung der alten Schuld. Ich habe leider in der Praxis vielfach beobachten müssen, daß dieser Erfassungsbetrag so verbucht wird, daß er als umsatz- und körperschaftspflichtige Einnahme erscheint und dementsprechend auch versteuert wird. In einer Zeit, in der bei großen Betrieben täglich Kundenwechsel zu Protest gehen und bezahlt werden müssen, werden auf vorstehende Art und Weise ganz erhebliche Beträge doppelt versteuert werden, was sich als ganz enorme Mehrbelastung des Betriebes auswirkt.

Es muß deshalb ganz besonders darauf geachtet werden, daß durch richtige Verbuchung derartiger Eingangsposten die ohnehin schon die Kräfte der Handels- und Fabrikbetriebe übersteigende Steuerlast nicht noch freiwillig auf das Doppelte des vom Steuereinkommen verlangten Betrags erhöht wird.

Neuer Drucklegungszwang für Doktor-Dissertationen. — Ein jüngst ergangener Erlass des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung führt den Druckzwang für alle Dissertationen ein, die nach dem 31. März dieses Jahres eingereicht werden. Der Erlass vom 12. April 1920 wird grundsätzlich aufgehoben; er hatte bestimmt, daß statt der gedruckten Exemplare mindestens vier Stück in Maschinenschrift in einem haltbaren Zustande, wenigstens steif broschiert, einzureichen sind und daß nur ein Auszug von wenigen Seiten gedruckt vorzulegen ist. Auch jetzt aber erklärt sich das Ministerium angesichts der wirtschaftlichen Notlage eines Teiles der Studierenden damit einverstanden, daß die Fakultäten in Einzelfällen bis auf weiteres hinsichtlich des Druckes nach den Grundsätzen des früheren Erlasses verfahren, wenn der Doktorand sein wirtschaftliches Unvermögen nachweist.

Materialienmarktlage. Von Otto Richter, Direktor der Matgra A.-G., Leipzig. — Die Geldlage hat sich verschärft, die Zahlungseingänge werden geringer und auch die Kreditgaben der Banken haben Einschränkungen erfahren. Es muß damit gerechnet werden, daß sich die Banken bis Ende März Kreditgesuchen gegenüber zum größten Teil ablehnend verhalten werden, da es noch ganz ungewiß ist, wie die Abwicklung der Quartalsabschlussgeschäfte erfolgen wird. Man greift in der Industrie jetzt sehr häufig wieder zum Wechsel, um überhaupt die nötigen Betriebsmittel anzubringen. Die Konkurse haben sich leider wieder vermehrt, auch die Zahl der Geschäftsaussichten ist größer geworden. Auch diese Vermehrung der zahlungsunfähigen Firmen ist ein Zeichen, daß die Geldlage keine glänzende ist und langsam Formen annimmt, die durchaus nicht zu Hoffnungen auf schnelle Besserung berechtigen. Die steuerlichen Ermäßigungen, die mit Ende Dezember 1924 und Anfang Januar 1925 eingetreten sind, sind nur als ein Tropfen auf den heißen Stein zu betrachten. Sie bilden tatsächlich keine Entlastung der Industrie. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß durch diese steuerlichen Ermäßigungen irgendwelche Preisermäßigungen für Waren eintreten werden. Die steuerlichen Ermäßigungen sind schon längst durch Verteuerungen aller Rohstoffe eingeholt und größtenteils überholt. In der Ferne winkt außerdem die Belastung durch das Industriebelastungsgesetz.

Die einzelnen Warenmärkte selbst zeigten folgendes Bild:

Maschinen. Die Maschinenfabrikanten haben, wie bereits in einem der letzten Berichte erwähnt, eine Erhöhung von 10% ausgesprochen, die Schnellpressenfabrikanten außerdem eine Erhöhung der Grundpreise um 10%, sodaß folgende Preiserhöhungen eingetreten sind: Schnellpressen 20%, Ziegel und Maschinen für Stereotypie und Galvanoplastik 10%. Eine Preiserhöhung für die Papierverarbeitungsmaschinen steht noch aus, ist aber ebenfalls in Kürze zu erwarten. Die Erhöhung des Preises für Druckmaschinen, Schnellpressen usw. um 20% ist eigentlich überraschend gekommen. Man hatte wohl mit einer 10%igen Erhöhung gerechnet, nicht aber mit einer Erhöhung um 20%. Die Begründung für diese Erhöhung ist keine durchschlagende, und es spricht wohl hier die günstige Konjunktur mit. Die Schnellpressenfabrikanten sind alle auf Monate voll beschäftigt.

Metallutensilien werden wahrscheinlich, nachdem vor kurzem ein Aufschlag von 10—15% gekommen ist, abermals im Preise steigen, denn alle Eisenarten sind in der letzten Zeit zum größten Teil ziemlich stark im Preise gestiegen.

Holzutensilien. Seegerregale, Waschtische stiegen ebenfalls im Preise. Hier beträgt die Preiserhöhung in den letzten Wochen 10, 15, zum Teil auch 20%. Der Holzmarkt ist sehr ruhig, die Preise hoch. Die hohen Preise halten sich, weil in Trockenware eine große Knappheit besteht. Die Fabrikanten von Holzwaren für das graphische Gewerbe sind gezwungen, nur trockene und gute Hölzer zu verarbeiten, wie polnische Kiefer, Rotbuche, Sperrholz usw.

Papier. Die Papierfabrikanten sind sehr stark beschäftigt und es geht das Gerücht um, daß die Papierpreise am 1. März abermals um 5—10% in die Höhe gesetzt werden sollen. Daß es sich tatsächlich nicht nur um ein Gerücht handelt, sondern die abermalige Preiserhöhung unbedingt zur Durchführung gebracht werden soll, beweist, daß die Papierfabrikanten heute schon bei neuen Abschlüssen zur Lieferung im März, April einen 5%igen Zuschlag berechnen, also die Erhöhung schon jetzt nehmen, die wahrscheinlich erst Ende Februar, Anfang März zur Durchführung kommen wird. Damit ist der Papierpreis fast durchschnittlich um 80—100% und noch mehr höher als in den Vorkriegsjahren. Auch bei dieser Preiserhöhung spricht hauptsächlich nur die außergewöhnlich gute Beschäftigung in den Papierfabriken mit. (Siehe Bbl. Nr. 46, S. 3186.)

Pappen. Die Pappenfabrikanten scheinen es sich jetzt zur Pflicht gemacht zu haben, mindestens monatlich ein- bis zweimal die Preise zu erhöhen. In den nächsten Tagen soll abermals eine Preiserhöhung durchgeführt werden, und zwar um etwa 10%, sodaß die Pappenpreiserhöhungen in den letzten Monaten etwa 40—50% ausmachen. Im Herbst vorigen Jahres war Pappe für 17 und 18 Mark zu haben; der Konventionspreis betrug seinerzeit 18.50 Mark frei fast jeder deutschen Bahnstation. Die neuen Preise sollen ab Werk 27 bis 28 Mark betragen, sodaß mit einem Einkaufspreis, wenn die Fracht hinzugerechnet wird, von mindestens 30 Mark per 100 Kilo bei frachtgünstigsten gelegenen Stationen zu rechnen ist; das bedeutet, daß auch bei Abnahme größerer Mengen der Großhändler unter 33 bis 35 Mark nicht mehr liefern kann.

Als Gegenstück zu den Pappen- und Papierpreiserhöhungen ist die Altpapiermarktlage keine gute. Das Angebot findet nur zögernde Abnahme, und die Preise sind seit einigen Wochen schwankend; eine Erhöhung, wenigstens eine prozentuale Erhöhung im Verhältnis zu den Pappenpreisen ist nicht eingetreten. Die Altpapierhändler halten allerdings mit dem Aukauf zurück und rechnen mit niedrigeren Preisen des Altpapiers. Wenn diese Vermutung der Altpapierhändler zutrifft, müßten allerdings, spätestens im Frühjahr dieses Jahres, die Pappenpreise wieder eine Senkung erfahren. Die ganze Wirtschaftslage spricht aber leider dagegen.

Heftdraht. Die Konvention der Heftdrahtfabrikanten hat sich gelockert. Die Preiskalkulation ist den Mitgliedern vollständig freigestellt worden, sodaß jetzt jeder Heftdrahtfabrikant verkaufen kann, wie er will. Die Folge davon ist ein Durcheinander in den Preisen und ein Sündigen in der Qualität. Augenblicklich kann Heftdraht etwas billiger eingekauft werden, nur die führenden Firmen halten die alten Preise aufrecht, sichern aber Qualitätsware zu.

Öle, Fette steigen weiter im Preise. Besonders stark ist die Steigerung der Benzole und Benzine und in Verbindung damit selbstverständlich sämtlicher Waschmittel, die im Buchdruckgewerbe in ziemlich starkem Maße gebraucht werden. Die Verwendung von Verschnitt tritt wieder in Erscheinung und es ist nur ratsam, bei jedem Kauf sich zu überzeugen, ob reine Ware angeboten wird oder nicht. Das selbe gilt für Terpentinöle. Dem Wirtschaftsamt des Deutschen Buch-